

Vom Wert alter Obstgärten

Der 1000. Baum fürs Streuobst-Paradies Frankenalb ist gepflanzt – Auffrischung alter Bestände

ENGELTHAL – „1000 Bäume für die Frankenalb“ ... still und leise erreichte das Streuobst-Großprojekt ein wichtiges Etappenziel. Nun wurde bei Engelthal feierlich der 1000. Obstbaum gepflanzt: Eine „Bamberger Kugelbirne“. Zu Boden ließ sie Bürgermeister Günther Rögner, selbst Sohn einer Obstbauernfamilie.

Am Vormittag strömten von überall gut gelaunt die Weggefährten und Ehrengäste zu Ottmar Fischer, den Vorsitzenden der Streuobstinitiative Hersbrucker Alb, ans Pflanzloch: Georg Rauh, Bürgermeister von Offenhausen, der neue Projektmanager der Ökomodellregion, Daniel Mettke, Karl Rauenbusch und Niels Baumann vom Landschaftspflegeverein, Karl Heinlein und Rainer Wölfel vom Naturschutzzentrum Wengleinpark und Gerhard Schütz vom Bund Naturschutz, um nur einige prominente Unterstützer zu nennen. Vor einem riesigen Haufen Obstbaumschnitt – „da wohnen schon ein Zaunkönig und eine Igel-familie drin“ dampfte auf einem kleinen Tischlein-deck-dich Streuobst-Apfelpunsch.

„... und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Luther einst gesagt haben. Mit ebendieser Unverdorrenheit schoben die Initiatoren des Projekts „1000 Obstbäume für die Frankenalb“ vor etwas mehr als fünf Jahren das Projekt an: Die Streuobstwiesenlandschaft Hersbrucker Alb als lebendige Kulturlandschaft zu erhalten und erblühen zu lassen, war ihr Ziel. Die HZ begleitete die Aktion mit der Serie „Obst auf dem Anger“.

Gefährdetes Paradies

So groß die Begeisterung für den leckeren Streuobstwiesensaft der Region auch ist: Kaum jemand macht sich klar, dass auch Bäume alt werden und sterben. Und dass wir diesen einmaligen Geschmack eben nur mit den „alten Sorten“ bekommen.

Doch „Alte Sorte“ ist nicht gleich „Alte Bäume“. Die Baumbevölkerung muss sich wie jede Gemeinschaft erneuern, erziehen und gepflegt werden. Die vorhandenen Streuobstwiesen seien größtenteils „vergreist“, weil seit Jahrzehnten nicht ausreichend nachgepflanzt werde. Deshalb stünden 80 Prozent der Bäume nicht in voller Vitalität da, sondern seien vergreiste Altbäume, die in der nächsten Dekade ihrem natürlichen Ende

HERSBRUCK / SCHWARZENBRUCK – Das Amtsgericht Hersbruck hat besondere Vorkehrungen getroffen, als gegen den Schwarzenbrucker Hans K. wegen Bedrohung und Beleidigung verhandelt wird. Drei bewaffnete Justizbeamte sind im Sitzungssaal präsent, einer begleitet den Angeklagten nach draußen, als der sich mit seinem Anwalt vor der Tür der Sitzungssaals besprechen will. Ein nicht ganz alltägliches Strafverfahren also, das Richter Andre Gläßl leitete.

Die im Raum stehenden Vorwürfe sind heftig. Mehrmals soll der Angeklagte seine Nachbarn bedroht haben. Er werde ihnen die Kehle durchschneiden, werde sie erschießen, die Familie auslöschen. Mehrmals soll er auch seine Nachbarin und deren Mann mit Ausdrücken (Judenschweine, schwule Sau) beleidigt haben. Der 47-Jährige ist nach eigenem Bekunden rechtsradikal. Zu den Vorwürfen will er sich nach Absprache mit seinem Anwalt Frank Miksch zunächst nicht äußern. Er überlässt es seinem Rechtsbeistand, auf die Fragen von Richter Gläßl einzugehen.

Der weiß zunächst nicht so recht, wie er den Angeklagten einzuschätzen hat. Dr. Alfred



Leckere Vielfalt: All diese Sorten wachsen an Bäumen der Streuobstinitiative. Rechts: Engelthals Bürgermeister Günther Rögner pflanzt den 1000. Baum für die Frankenalb mit Streuobstexperte Ottmar Fischer.

entgegen gehen. Genau da hakte das „1000 Bäume für die Frankenalb“-Projekt ein. Man startete mit einem groß angelegten Kartierungsprojekt, betreut vom Pomologen Wolfgang Subal und dem Apfelsberger Streuobstexperten Ottmar Fischer.

Insgesamt 1805 Kernobstbäume wurden erfasst. Subal definierte daraus 92 Sorten, die seiner Meinung nach nachgezüchtet werden sollten. Darunter zehn ganz seltene, die wieder mit je zehn Bäumen in die Landschaft gebracht werden sollten.

Die Streuobstinitiative Hersbruck übernahm dabei die Steuerung der Auftragsveredelung, das heißt: Fischer schnitt die Reiser, brachte sie in eine Baumschule in der Fränkischen Schweiz, die die Aufzucht der Bäume übernahm. Wer auf seiner Streuobstwiese nachpflanzen will, kann sich über die Streuobstinitiative beraten lassen. Als Vereinsmitglied kann man sie günstig mit einer Gruppenzertifizierung über den e.V. biozertifizieren lassen und die Ernte über den Verein verkaufen, was erheblich besser honoriert wird als die konventionelle Obstverwertung.



Roland Heldrich (Streuobstinitiative), Karl Rauenbusch (Landschaftspflegeverein), Gertraud Scharrer (Verpächterin), Daniel Mettke (Ökomodellregion), Rainer Wölfel, Karl Heinlein (beide Naturschutzzentrum Wengleinpark), Ottmar Fischer (Streuobstinitiative) und Bürgermeister Günther Rögner (v. li.).



Rechts: Engelthals Bürgermeister Günther Rögner pflanzt den 1000. Baum für die Frankenalb mit Streuobstexperte Ottmar Fischer. Fotos: G. Bräutigam

Eine Vielzahl vor allem junger Menschen hat in den letzten Jahren die Obstbauseminare der Streuobstinitiative absolviert. Um ihr Erbe zu bewahren – oder um neue Streuobstwiesen anzulegen.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass das Bewahren der Obstwiesen in unserer Region, wie sie Einwohner, Urlauber und Ausflugs-gäste gleichermaßen schätzen, ohne weiteres Zutun eine unglaubliche Vielfalt an Tier- und Pflanzenwelt entwickelt – eine essenzielle Ressource für die natürlichen Selbstheilungskräfte unserer Landschaft. Der Leiter der Umweltakademie Baden-Württemberg schreibt: „Man müsste diese Kombination aus Wiesenland und Obstkulturen geradezu erfinden, wenn es sie nicht schon geben würde.“

Vorbildliche Projekte

Doch es war sicher nicht nur dieser Aspekt, der die Sparkasse Nürnberg als Sponsor bewog, das Projekt mit der Pflanzung von 100 Bäumen zu unterstützen. Die Gemeinde Offenhausen ist dabei, einen vorbildlichen Streuobststrundweg anzulegen. Etliche interessierte Bürger holten sich Bäume, um das alte Streuobst-Paradies wieder aufleben zu lassen. Gemeinden können sich bei der Nutzung ihrer Ausgleichsflächen beraten lassen: auf der Streuobstwiese gehen Heimatverbundenheit und Ökologie Hand in Hand.

Denn die Region hat eine lange Tradition als Obstanbaugbiet, war im 18. Jahrhundert so etwas wie das „Südtirol Nürnbergs“. Nur eben ohne Pestizide. Und sie ist bis heute ein Refugium der gesunden Artenvielfalt. Eben das, was die Hersbrucker Alb so einmalig macht. Und es geht weiter – es sollen noch viele Obstbäume gepflanzt werden, damit die Vielfalt, die unsere Vorfahren hinterlassen haben, erhalten bleibt. GABRIELE BRÄUTIGAM

Infos über das Projekt, über Seminare und Aktivitäten gibt's auf www.1000obstbaeume.de, www.streuobstinitiative-hersbruck.de oder www.pomme200.de.

WEIHNACHTSMÄRKTE

Märkte & Basare
Hersbruck – Weihnachtsmarkt 14-20 Uhr, T. Rühl auf der Drehorgel, 18 Uhr Verlosung Lions Club, 19 Uhr Cafe Late mit Jazz vor Weihnachten
Lauf – Weihnachtsmarkt 11-19.30 Uhr, 16.30 mit Aktion Vorschulerziehung, 18 Uhr Tanzschule Steinlein, 19 Uhr ev. Posaunenchor Beerbach
Röthenbach – Weihnachtsmarkt 16-20 Uhr

„Ich lösche eure Familie aus“

Amtsgericht verurteilte 47-Jährigen wegen Bedrohung und Beleidigung zu einer Geldstrafe

Schubert, im Sitzungssaal als psychiatrischer Gutachter präsent, hat den Angeklagten bislang nicht untersucht. Er kennt lediglich die Gerichtsakten mit den Aussagen der Zeugen und er kennt eine Reihe von Mails, die der 47-Jährige immer wieder an einen großen Verteilerkreis versendet, darunter der Bundespräsident, der Justizminister, Zeitungsredaktionen und die Gemeinde Schwarzenbruck.

Psychisch krank?

Schubert will sich deshalb auf Gläßls Nachfrage, ob der Angeklagte psychisch krank ist, nicht festlegen. „Ich kann hier keine Diagnose stellen“, betont er. Die Grenze zwischen einem noch normalen Verhalten und einer psychischen Störung sei weit gefasst. Für den Richter gibt es folglich keine rechtliche Handhabe, eine Unterbringung und psychiatrische Untersuchung des Angeklagten anzuordnen, zumal Hans K. nie gewalttätig war. Zu Handgreiflichkeiten ist es nach Aussagen der Zeugen bei den Auseinandersetzungen, die Gegenstand des Verfahrens sind, nie gekommen.

Dabei haben sich die Nachbarn zuvor immer gut vertragen. Handelsvertreter Hans K. ist ledig. Er wohnt bei seinen über 80 Jahre alten Eltern und hat zusammen mit ihnen in der Vergangenheit immer mal wieder bei einem Glas Wein zusammen mit den Nachbarn auf der Terrasse gesessen. Wann es zum Bruch kam und was der Anlass dafür war, ließ sich in der Verhandlung nicht klären – auch nicht, warum der 47-Jährige seine Nachbarn auf einmal als „Judenschweine“ bezeichnete.

Hans K. schweigt zu allem, was das Nachbarnpaar aussagt. Vollbart, braunes, kurz geschnittenes Haar, blaugraue freundliche Augen, die die Zeugen interessiert mustern, so sitzt er neben seinem Anwalt und schüttelt immer wieder einmal den Kopf, wenn er mit einer Aussage offenbar nicht einverstanden ist. Seine Eltern sind mit ihm nach Hersbruck zur Verhandlung gekommen. Deren Ver-

lauf freilich wollen sie sich ersparen. Sie warten draußen vor dem Saal. Ihre politische Gesinnung deckt sich mit der ihres Sohnes, der in Schwarzenbruck bekannt ist, weil er Flugblätter der NPD verteilt und Aufkleber der rechtsextremen Partei überall in der Gemeinde anbringt. „Da stehe ich zu“, sagt er am Ende des Verfahrens.

„Du brauchst einen Arzt“

Als seine Nachbarn nach Schwarzenbruck neben das Haus seiner Eltern zogen, hatte man sie gewarnt. Die Familie nebenan sei rechtsradikal. Das sah das Nachbarnpaar aber ganz entspannt. Politisch solle doch jeder seine Meinung haben, sagen sie. Jetzt sitzen sie sich vor Gericht gegenüber, die Nachbarn im Zeugenstuhl, Hans K. auf der Anklagebank. Als er sieht, dass Hans K. mit Kopfschütteln auf seine Schilderung von einer bedrohlichen Begegnung vor dem Haus reagiert, hält es den als Zeugen geladenen Nachbarn nicht mehr: „Du bist krank, Ralf, du musst zu einem

Arzt, schau doch mal, was du deinen Eltern antust“, hält er Hans K. entgegen. Dasselbe hat der Nachbar in der Vergangenheit bereits der Mutter des Angeklagten gesagt. Zur Anzeige geraten habe ihm der Bruder von Hans K.

Strafrechtlich ist der 47-jährige Schwarzenbrucker bislang nicht in Erscheinung getreten. Trotzdem ist er bei der Polizei kein Unbekannter. Regelmäßig haben die Beamten der Schwabacher Kripo E-Mails mit konfusem Inhalt auf ihren Schirmen, zur Verfügung gestellt von Adressaten aus dem breiten Verteilerkreis. Ein vom Angeklagten betriebener Blog über Verschwörungstheorien ist zwischenzeitlich von der zuständigen Web-Firma geschlossen worden.

Am Ende sah die Staatsanwältin durch die Zeugenaussagen alle erhobenen Vorwürfe bestätigt. Es gebe keinen Grund, an den Aussagen der Nachbarn zu zweifeln. Sie beantragte deshalb eine Geldstrafe in Höhe von 3200 Euro. Gläßls Richterspruch fiel härter aus: Er verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 4800 Euro. Ob Rechtsanwalt Miksch Rechtsmittel einlegen will, blieb nach der Verhandlung offen.

ALEX BLINTEN